



Manfred Kriegelstein

Relikte der Russen

Bevor ich auf mein neues Thema eingehe, das sich mit der Spurensuche der sowjetischen Besetzung in der ehemaligen „DDR“ befasst, möchte ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einige Gedanken zur konzeptionellen Fotografie vortragen.

In der Mitte der Achtzigerjahre besaß der Landesverband Berlin des (damaligen) VDAV eine eigene Galerie mit dem Namen „brennpunkt“. In dieser Galerie wurden regelmäßig Fotoausstellungen, oft natürlich von VDAV-Mitgliedern, gezeigt.

Eines Tages kam uns die Idee, den damaligen Spitzenreiter der VDAV-Liste der internationalen Wettbewerbs Teilnehmer einzuladen für eine Ausstellung in dieser Galerie - die Räumlichkeiten waren für ca 24 Bilder im Format 40x50 cm geeignet.

Und nun kam die große Überraschung - dieser Fotograf, übrigens mit hunderten internationaler Annahmen ausgezeichnet und auch mit einigen Preisen gesegnet, sah sich nicht in der Lage, dieses Ausstellungsangebot anzunehmen.

Zu meinem damaligen Entsetzen stellte sich heraus, dass dieser angebliche Topfotograf lediglich zwei bis drei Dutzend guter Bilder hatte, die er in unterschiedlichen Variationen (Dia, Papierbild) um die Welt schickte.

Seine Fotografien waren aber so unterschiedlich und konzeptionslos, dass sie auch von einem Dutzend verschiedener Fotografen hätten stammen können. Man stelle sich das einmal vor: Jemand steht an der deutschen Spitze der internationalen Wettbewerbsliste und bekommt nicht einmal zwei Dutzend Bilder für eine Ausstellung zusammen.

Ich befürchte leider, dass diese „fotografische Prostitution“ auch heutzutage noch ein großes Problem ist.

Wenn ich mir so die Siegerbilder der diversen Wettbewerbe ansehe, lese ich oft den gleichen Autorennamen, aber die dazugehörigen Bilder haben eine völlig unterschiedliche Handschrift. Jedes Bild für sich ist gut - oft natürlich auch nur Photoshopspielerei.

Überspitzt gesagt wirkt es so, als ob jemand gleichzeitig wie Picasso, Rembrandt oder Turner malt. Man bekommt den Eindruck, dass der Erfolg im Fotowettbewerb wichtiger ist, als die eigene fotografische Identität.

Genau dieses Problem unterscheidet den Amateur (auch Edelamateur) vom ernsthaften Fotokünstler. Um in der Fotoszene ernst genommen zu werden, bedarf es unbedingt einer eigenen Konzeption und einer fotografischen Handschrift.

Schon früher habe ich oft auf die Wichtigkeit hingewiesen, sich intensiv mit fotografischen Themen zu befassen und einen eigenen fotografischen Stil zu entwickeln.

Auf dieser und den folgenden Seiten möchte Ihnen nun Bilder vorstellen, die ich überwiegend im Jahre 2007 auf dem Gebiet der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone gemacht habe.



Das ist nun der Rest einer propagandistischen Fotowand, die verdiente Offiziere zeigen sollte

Der "große vaterländische Krieg" war für die russischen Militärs bis zum Schluss ein wichtiges Thema. Auf dieser eine ganze Wand einnehmenden Malerei wurde die Schlacht um Berlin dargestellt





Als Makulatur haben die Russen alte Zeitungen verwendet. Durch die Feuchtigkeit fallen die Tapeten ab, und die Reste der Militärpostillen ergeben oft interessante Bilder



Diese Art von überdimensionierten Soldatenbildern ist typisch für eine Diktatur



Abgelöste Tapete und darunter zum Vorschein kommende alte russische Zeitungen können bei entsprechendem Licht sogar romantisch wirken...



Dies ist ein Raum in einer alten Psychiatrie mit einer ursprünglichen Malerei aus dem Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Während der Besatzungszeit war das Spital unter russischer Leitung. Und eine dreizehnjährige (!) wohl malerisch hochbegabte Patientin bekam den Auftrag, das alte Bild zu übermalen. So erklären sich die unterschiedlichen Stilrichtungen in dem Gemälde



An allen möglichen, meist versteckten Stellen haben die Soldaten ihre Anwesenheit in Form von Graffiti verewigt. Hier war es ein Dachboden; man findet die eingekratzten Namen aber auch unter Tapeten und in den Ziegelsteinen abgelegener Gebäude



Noch vorhandenen Warnhinweise verdeutlichen die Gefährlichkeit der Substanzen, die in diesen Arealen gelagert wurden



Eine fast ästhetische Schönheit durch die alten Schilder an den Offizierstüren



Diese beiden Bilder gehören für mich zu den erschreckendsten, die ich in diesem Zusammenhang gefunden habe. Es handelt sich nicht etwa um irgendwelche Malereien mit fragwürdigem künstlerischem Anspruch, sondern um militärisches Ausbildungsmaterial! Diese Darstellung der Atomexplosion und der verzerrten Gesichter war Teil einer in Bildern gezeigten Schulungsstrecke an einer Kasernenwand. Eine Agitation des Schreckens!

Selbst vierzehn Jahre nach Abzug der Warschauer-Pakt Truppen finden sich hier noch Spuren der militärischen und ideologischen Präsenz.

Erschreckend für mich ist die martialische - für totalitäre Systeme typische - Darstellung des Menschenbildes und die Agitation mit Bildern aus der waffentechnischen „Büchse der Pandora“.

Wenn ich mir heute dieses damalige gewaltige Militärpotential rund um Berlin wieder deutlich mache, kann ich als ehemaliger Westberliner nur von Glück reden, dass alles gut gegangen ist.

Die hätten uns binnen Stunden überrollen können...

Manfred Kriegelstein



Bei dieser Hauswand stand ich selber vor einem Rätsel, und es konnte mir bisher auch niemand weiter helfen. Politische und militärische Propaganda gemischt mit religiösen Bildern? Wenn jemand weiß, was das bedeuten könnte, wäre ich für eine Nachricht dankbar.

directAV™
Verlustlos digital präsentieren.

neu: v4.0

- kostenlose Einstiegsversion für private Nutzung
- Drag&Drop aus Explorer und Bildbrowsern
- direkte Zusammenarbeit mit Adobe Photoshop
- vereinfachte Dynamikfunktionen für Zoomfahrten, Kamerafahrten, Bild-im-Bild und Rotationseffekte
- Integration von WMV-Video in EXE-Dateien
- und mehr...

m.objects

Josef-Wintrup-Weg 23a • D - 59387 Ascheberg • Tel. +49 (2593) 98890 • www.mobjects.com